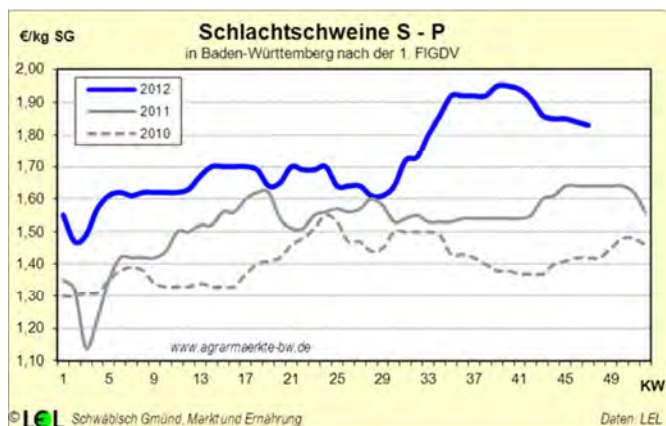




Schlachtschweine

Bis Ende September waren Schlachtschweine am Markt äußerst rege nachgefragt. Die Schlachtmengen waren besonders im August häufig zu knapp, um den Bedarf der Schlachtunternehmen zu decken. Entsprechend zog der Vereinigungspreis bis Ende September auf ein auskömmliches Maß von 1,93 €/kg an.

Das hohe Preisniveau hat danach einen deutlichen Einbruch des Verbrauchs und der Exportnachfrage ausgelöst und die Schlachtunternehmen klagten zunehmend über unbefriedigende Fleischgeschäfte. Ab Mitte Oktober kamen die Preise ins Rutschen. Inzwischen ist der Vereinigungspreis wieder bei 1,78 €/kg angelangt. Die drei großen Schlachtunternehmen Tönnies, Vion und Westfleisch haben seither den Druck dreimal über Hauspreise verstärkt und den Rückgang beschleunigt, zuletzt in dieser Woche mit 1,75 €/kg. Derzeit ist die Marktlage als unsicher einzustufen. Vermutlich werden die Preise nochmals zumindest auf das Hauspreisniveau nachgeben.



Eine weitere Ursache der desolaten Lage ist das in den letzten Wochen deutlich zunehmende Angebot an schlachtreifen Schweinen, die auch noch schwerer wurden. Besonders in Bayern wurde zuletzt von bis zu 99 kg Schlachtgewicht berichtet, was den Angebotsdruck zusätzlich erhöht und auf schlechte Exporte nach Italien hinweist, wo französische und belgische Exporteure mit billigerem Schinken derzeit im Vorteil sind.

Das aktuelle Preisniveau ist vor dem Hintergrund der weiter hohen Futterkosten und im Vorfeld der Weihnachtszeit für die Mäster alles andere als befriedigend.

Von Januar bis September wurden in Deutschland 43,4 Mio. Schweine geschlachtet (-2,4 % gg. Vj.). Damit gehen die Schlachtzahlen 2012 erstmals seit 12 Jahren wieder zurück. Die Schweinefleischherzeugung wird für 2012 auf 5,5 Mio. t (-2,6 %) geschätzt, für 2013 wird ein weiterer Rückgang von 2,7 % erwartet.

Aus den Niederlanden wurden bis KW 46 2,8 Mio. lebende Mastschweine (-2,3 % gg. 2011) nach Deutschland importiert. Auch die Einkäufe aus Dänemark bis einschließlich September sind mit 81.328 Tieren

(-63,8 %) weiterhin stark rückläufig. Beides sind Gründe für die rückläufigen Schlachtzahlen.

Von deutschen Privathaushalten wurde 2012 bis Oktober gg. Vj. 3,3 % weniger Schweinefleisch eingekauft. Dafür musste wegen der gestiegenen Verbraucherpreise 3 % mehr ausgegeben werden. Die Verbraucher reagierten mit dem Umstieg auf preiswertere Ware, wie gemischtes Hackfleisch (Nachfrage +2,1 %), dessen Verbraucherpreis im Oktober mit 5,02 €/kg aber auch um überdurchschnittliche 11,3 % über dem Vorjahr lag. Ein weiterer Grund für die nur schwache Nachfrage dürfte im wenig grilltauglichen Sommerwetter gelegen haben. Im 3. Quartal verlor Schweinefleisch sogar 6,9 % gg. Vj.

Aus Deutschland wurde von Jan. - Sept. gegenüber dem Vorjahr 1,4 % weniger Schweinefleisch exportiert. Dabei ging die innergemeinschaftliche Ausfuhr um 3,9 % zurück, besonders die mengenmäßig bedeutenden Lieferungen nach Italien (-10,8 %), Österreich (-11,9 %), Polen (-8,2 %) und Holland (-1,7 %) brachen z.T. deutlich ein. Ein starker Anstieg konnte bei den Ausfuhren nach Großbritannien (+14,1 %) und Dänemark (+18,4 %) verzeichnet werden. Im September 2012 lagen die EU-Exporte sogar 28,5 % unter Vorjahr, offenbar eine Folge der Finanzkrise und der schlechte Konjunkturdaten der EU-Nachbarn.

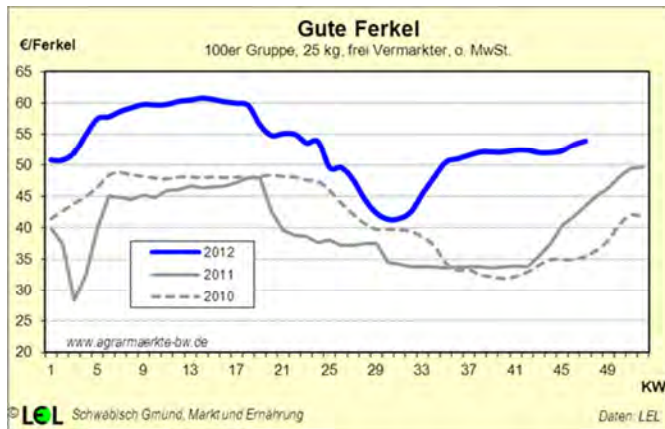
Der Absatz in Drittländer wurde von Jan. - Sept. dagegen um 5,3 % gesteigert, wobei der bisherige Hauptkunde Russland deutlich weniger importierte (-19,4 %). Kompensiert wurde dies durch bessere Verkäufe nach China und Hongkong (+21,0 %), Südkorea (+14,6 %), die Ukraine (+94,5 %), Weißrussland (+150,3 %) und Kroatien (+25,8 %). Damit hat Deutschland international von Dänemark weitere Marktanteile übernommen. Russlands Importbedarf ist in den ersten 9 Monaten weiter angestiegen (+2,8 %), allerdings kommen hier wegen niedrigerer Zollsätze durch den WTO-Beitritt nun Kanada (+66 %), die USA (+42 %) und Spanien (+40 %) stärker zum Zuge.

Bio-Schlachtschweine kosteten im Oktober 3,20 €/kg frei Schlachtstätte.

Ferkel

Nach dem Preistief von 41,40 € in KW 31 konnte sich die Ferkelnotierung im Gefolge der steigenden Schweinepreise bis Ende August erholen. Bis Mitte Oktober wurden in kleinen Schritten 52,40 € erreicht. Dieses Niveau reichte allerdings nicht aus, um bei den hohen Futterpreisen für die Ferkelerzeuger eine Vollkostendeckung zu erzielen. Nachdem die Schweinepreise unter Druck kamen, zeigte auch der Ferkelmarkt zeitweise Schwächen. Bei einer ruhigen bis mittleren Nachfrage und einem eher durchschnittlichen Angebot gab es Ende Oktober Phasen mit Überständen und Preiszugeständnissen. Erst mit dem Anfang November saisonal abnehmenden Angebot und der kühleren Witterung hat sich der Markt entspannt und die Notierung konnte sich

auf zuletzt 53,90 € befestigen. Mit dem massiven Druck am Schlachtschweinemarkt sind bei Ferkeln derzeit weiteren saisonüblichen Preiserwartungen enge Grenzen gesetzt.



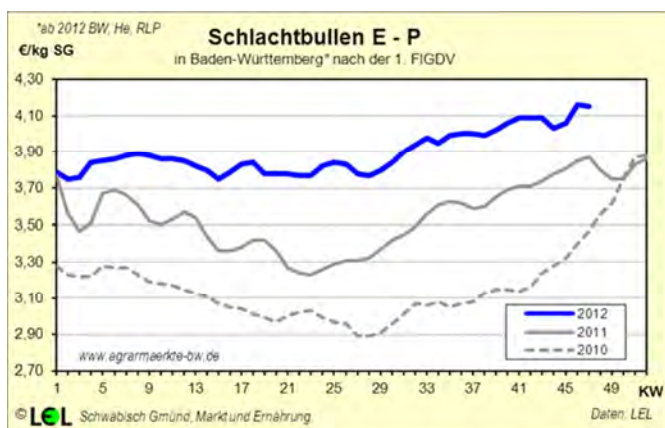
Aus Dänemark wurden im aktuellen Jahr bis September rund 3,8 Mio. Ferkel importiert. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Rückgang von 11,2 %. Mehr Ferkel wurden dagegen aus den Niederlanden nach Deutschland eingeführt, bis KW 46 belief sich die Menge auf 3,6 Mio. Ferkel (+7,5 %).

Rinder

Am Jungbullenmarkt baut sich zunehmend Druck auf. Die saisonüblichen Impulse des Weihnachtsgeschäftes bleiben bislang aus. Der vergleichsweise hohe Preis hemmt die Inlandsnachfrage und sorgt für stockende Geschäfte im Export. Die gut gefüllten Kühllager bremsen die vorweihnachtlich sonst eigentlich gute Nachfrage. Die benötigten Tiere sind problemlos zu bekommen, lediglich Schlachtfärsen und Kühe sind nach wie vor knapp, allerdings wird für die aktuelle Woche ein etwas umfangreicheres Angebot an Schlachtkühen erwartet.

Im Oktober 2012 wurde von den privaten Haushalten in Deutschland mengenmäßig etwas mehr Rindfleisch nachgefragt als im Oktober 2011 (+2,8 %), hierfür musste 10,5 % mehr Geld ausgegeben werden. Im Vergleich zum September stieg die nachgefragte Menge trotz höherer Preise saisontypisch um 25,8 %, was wertmäßig einer Steigerung von 29,7 % entspricht.

Jungbullen



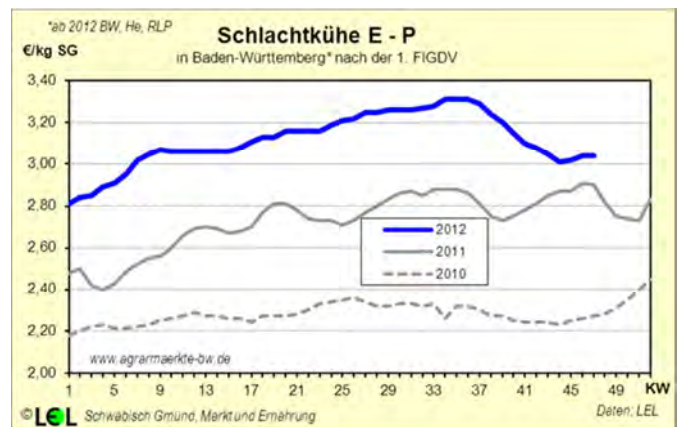
In KW 47 waren die Jungbullenpreise (U2) mit 4,25 €/kg SG auf Rekordniveau gestiegen, die Preisspitze

ze scheint allerdings saisonuntypisch bereits erreicht zu sein. Für die aktuelle Woche wird mit Preisabschlägen von zwei bis drei ct/kg SG gerechnet. Ein derartiger Preisrückgang wurde Anfang Oktober schon einmal festgestellt, die sinkende Abgabebereitschaft der Mäster führte nach kurzer Verschnaufpause zu neuen Rekordpreisen. Für Bio-Jungbullen (Hkl. U) wurden im Oktober 4,25 €/kg bezahlt.

Schlachtfärsen

Die Preise für R3 Färsen lagen in KW 47 mit 3,86 €/kg SG weiter auf hohem Niveau. Damit sind nach einer kurzen Schwächephase die Rekordpreise von 3,87 €/kg von Mitte Oktober fast wieder erreicht. Aktuell wird vor Weihnachten bei begrenztem Angebot weiter mit festen Preisen gerechnet. Für Bio-Färsen (Hkl. R) wurden im Oktober 4,26 €/kg bezahlt.

Schlachtkühe



Nachdem die Preise für Schlachtkühe im September und Oktober kontinuierlich gesunken sind stabilisierten sie sich im November wieder und legen nun sogar wieder leicht zu. Für Schlachtkühe O2 wurde in KW 47 durchschnittlich 3,07 €/kg SG bezahlt, damit liegt der Preis 32 ct/kg unter dem Preishoch von Ende August. Für KW 48 wird mit stabilen Preisen gerechnet. Bio-Schlachtkühe erzielten im Oktober durchschnittlich 3,43 €/kg SG.

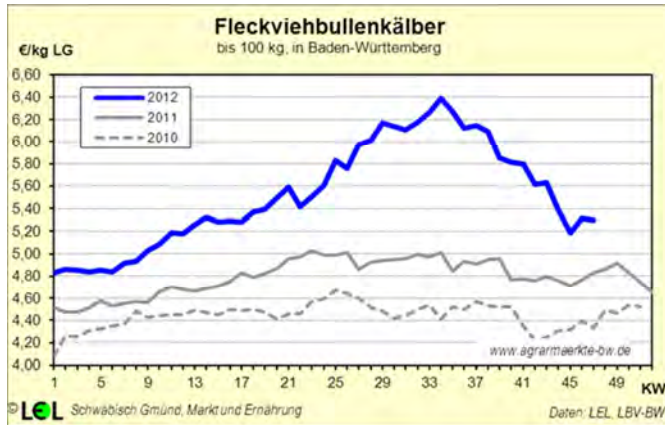
Kälber

Im Oktober wurde von den privaten Haushalten in Deutschland 12 % mehr Kalbfleisch nachgefragt als im Vorjahresmonat, hierfür musste 19,6 % mehr Geld ausgegeben werden. Insgesamt wurde 2012 bis Oktober 5,5 % (Wert -3,6 %) weniger Kalbfleisch nachgefragt als im Vorjahrszeitraum, dies liegt vor allem an einer vergleichsweise schwachen Nachfrage in den Sommermonaten.

Schlachtkälber (E-P) erzielten in KW 47 im Südwesten 5,06 €/kg SG und lagen damit weiter auf hohem Niveau, wengleich Preissteigerungen wie bei Großvieh ausblieben. Für die Vorweihnachtszeit ist mit einem steigenden Bedarf an Kalbfleisch zu rechnen, in der Regel sind die Mäster allerdings gut darauf vorbereitet, so dass mit keinen großen Preissprüngen zu rechnen ist. Für Bio-Schlachtkälber wurden im Oktober durchschnittlich 6,29 €/kg bezahlt.

Der Nutzkälbermarkt ist stabil. Für Fleckviehbullenkälber wurden in KW 47 5,30 €/kg SG bezahlt, für Holsteinbul-

lenkälber 91 €/Tier. Nachdem die Preise für Fleckviehkälber Anfang November eingebrochen waren gibt das Weihnachtsgeschäft bei Jungbullen Hoffnung auf frei werdende Mastkapazitäten und damit einhergehend steigende Kälberpreise. Für die aktuelle Woche wird zunächst noch mit unveränderten Preisen gerechnet.



Bei Bio-Absetzern werden derzeit Aufschläge von 50 - 150 €/Tier gegenüber konventionellen Tieren erzielt.

Lämmer

Der Markt für Schlachtlämmer läuft ruhig, Angebot und Nachfrage halten sich zumeist die Waage. Probleme im Absatz bereiten vor allem die Konkurrenz durch kostengünstige Tiere aus Irland. In KW 47 wurden 5,29 €/kg SG bezahlt. Damit liegen die Preise wieder 15 ct/kg unter dem Höchstpreis der letzten Wochen.

Im Oktober stieg die Nachfrage nach Lammfleisch wegen des islamischen Opferfestes Ende des Monats stark an (+66,3 % gg. September). Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Nachfrage im Oktober um 3,8 % erhöht (wertmäßig -4,6 %), wobei das Opferfest 2011 Anfang November lag. 2012 wurde bis einschließlich Oktober insgesamt 4,8 % weniger Lammfleisch nachgefragt, hierfür musste 0,1 % weniger Geld ausgegeben werden.

Geflügel

Die Nachfrage nach Enten und Gänsen nimmt saisonüblich zu. Der Erzeugerpreis für Hähnchen bleibt unverändert, für kommende Woche ist sogar mit rückläufigen Preisen zu rechnen. Die Putenpreise hingegen stiegen auf breiter Front an. Auch die Nachfrage nach Suppenhennen steigt saisonüblich, die Preise tendieren stabil.

Im Oktober nahm die Nachfrage nach Geflügelfleisch saisonal um 21,8 % gg. September zu (wertmäßig +19,9 %). Insgesamt wurde 2012 bis Oktober aber 4,2 % weniger Geflügelfleisch nachgefragt als im Vorjahr bei einem um 0,3 % höheren Wert. Vor allem die Nachfrage nach Pute ist zurückgegangen (-6,1 %, Wert -2,9 %), aber auch Hähnchen wurden weniger nachgefragt (Menge -4,1 %) allerdings bei einem gestiegenen Wert (+1,1 %).

Die Nachfrage nach Bio-Geflügelfleisch stieg 2012 bis Oktober um 22,2 % gg. Vj. (wertmäßig +33,3 %).

Eier

Aktuell prägt das Vorweihnachtsgeschäft den Eierhandel. Dadurch hat sich die Nachfrage des Einzelhandels und der Verbraucher, aber auch der Eierproduktindustrie belebt. Das Angebot wird als knapp beschrieben, insbesondere Bestellungen von Eiern aus Freilandhaltung können nicht alle bedient werden. Die Preise steigen saisonüblich leicht an.

Bis einschließlich Oktober wurden 2012 1,4 % mehr Eier nachgefragt, hierfür mussten 4 % weniger Geld ausgegeben werden. Insbesondere die Nachfrage nach Eiern aus Käfighaltung bzw. Kleinvolieren ging im Vergleich zum Vorjahr deutlich um 29,4 % zugunsten von Eiern aus Boden-, Freiland- und ökologischer Legehennenhaltung zurück.

Zurzeit kosten Eier der Größe L in Baden-Württemberg im Einzelhandel durchschnittlich 15 ct/Stück, (Bodenhaltung), 18 ct/Stück (Freilandhaltung), bzw. 28 ct/Stück (Bio). Damit sind Eier aus konventioneller Erzeugung etwas billiger als vor einem Jahr, Eier aus ökologischer Erzeugung sind etwas teurer. Verbandsware ist zu Lasten von nach EU-Öko-Verordnung produzierten Eiern gesucht.

Milch

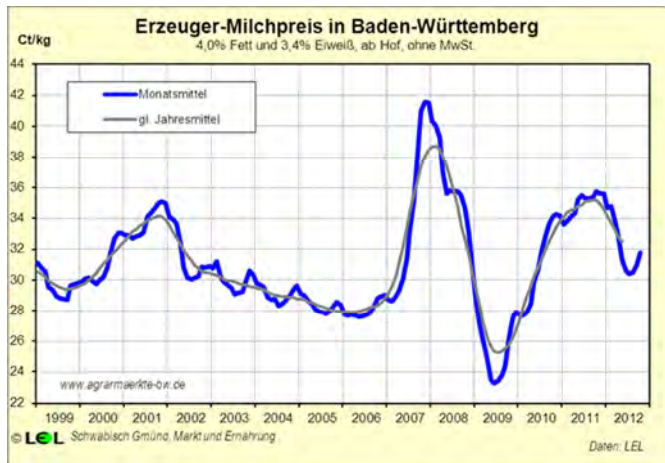
Weltweit stieg die Milcherzeugung in den ersten 9 Monaten des Jahres weiter an. Besonders in Ozeanien (Neuseeland +10,3 %, Australien +3,3 %) und Südamerika (Uruguay +11,0 %, Argentinien +4,6 %) wurde deutlich mehr Milch produziert. Extrem war zuletzt die Entwicklung in Neuseeland, wo dank reichlicher Niederschläge von Juni - August sogar fast 14 % mehr produziert wurde. In den USA waren es in den ersten 9 Monaten 2,2 % mehr, ist dort die Erzeugung nach dem Anstieg von 4 % im ersten Quartal seit August allerdings dürrebedingt unter die Vorjahreslinie gefallen. Auch in typischen Importländern wie Russland steigt die Produktion (+1,9 % gg. Vj). Wegen der hohen Futterkosten wird das Produktionswachstum im 2. Halbjahr nun weltweit merklich gebremst.

In der EU-27 stieg die Anlieferung in den ersten 8 Monaten um 1,6 %. Auch hier ist die Milchlieferung seit Sommer stärker rückläufig, für August wurden -1,2 %, für September -1,8 % weniger als im Vorjahresmonat geschätzt. Besonders in Großbritannien (-6,5 % im Oktober), Irland (-7,1 % im September) und Frankreich (-4,2 % im August) gehen die Anlieferungen stark zurück. Auch das expansive Polen lag im Oktober nur noch 2 % über Vorjahr. In Deutschland wurde im September gg. dem Vorjahr 0,1 % weniger Milch angeliefert.

Entsprechend konnten sich Preise am Spotmarkt nach dem Tiefpunkt Anfang Mai wieder kräftig erholen. In den Niederlanden stiegen diese von 22,5 ct/kg (bei 4,4 % Fett und frei Molkerei) Anfang Mai auf 46 ct/kg Anfang September. Seither wird ein sehr stabiles Niveau von 45 ct/kg notiert. Aktuell wird der europäische Markt von dem saisonal begrenzten Angebot und einer hohen Nachfrage bestimmt. Versandmilch kostet in Deutschland aktuell um 40 ct/kg.

Preislich hat sich der Weltmarkt inzwischen deutlich vom Einbruch im ersten Halbjahr erholt, wo die Produk-

tionszuwächse offenbar deutlich über dem Nachfragewachstum lagen. Seit August verliefen 7 von 8 Auktionen des Global Dairy Trade Tenders in Neuseeland im Plus.

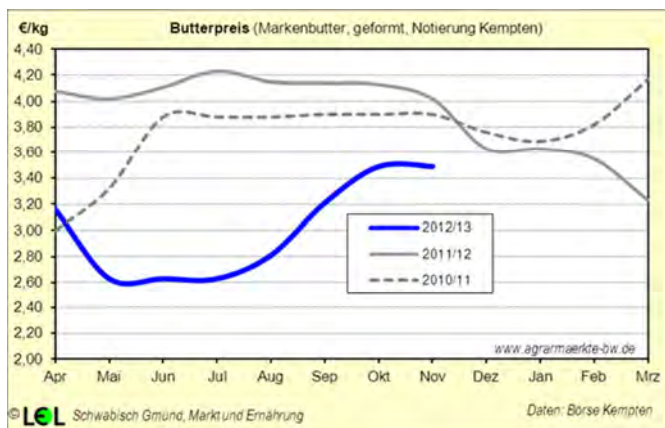


In Deutschland haben die Milcherzeugerpreise im Juli den Tiefpunkt durchschritten und lagen laut BLE im September bei 30,7 ct/kg und 30,9 ct/kg für Baden-Württemberg. Für Oktober wird von der LEL ein Erzeugerpreis von 31,8 ct/kg geschätzt.

Die Preise für Bio-Milch haben im Oktober weiter leicht angezogen und lagen bei 4,2 % Fett bei 41,7 ct/kg (+1,3 ct/kg gg. Juli).

Der Kieler Rohstoffwert, der die Eckverwertung in Form von Butter und Magermilchpulver abbildet, hat den Tiefpunkt vom Mai mit 23,9 ct/kg (bei 4,0 % Fett) erstaunlich schnell verkraftet und erholte sich bis Oktober wieder auf 35,3 ct/kg.

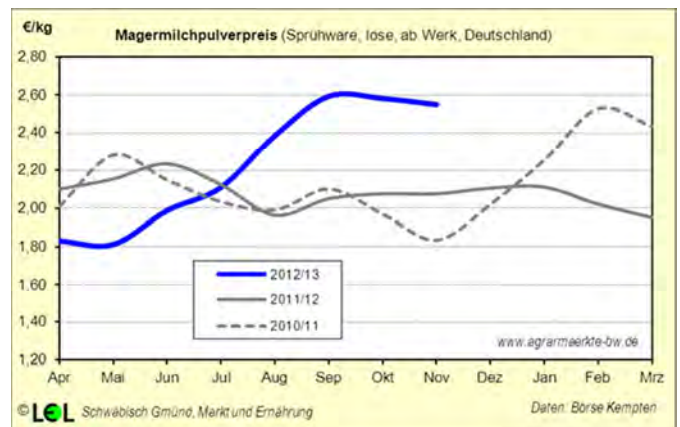
Beim Novembertermin der Quotenbörse ist der Preis auf 5 ct/kg zusammengebrochen (-9 ct/kg gg. Juli). Gründe sind die eingebrochene Nachfrage wegen einer moderaten Quotenausschöpfung von 100,5 % (bis September) und der wegen Fehleinschätzungen hohe Quotenpreis des Julitermins, der viele Anbieter veranlasste, ihre Quote abzugeben.



Bei Butter haben sich die Weltmarktpreise nach dem Einbruch auf 3,06 \$/kg im Juni bis Ende November wieder auf 3,60 \$/kg erholt. In Deutschland sind die Butternotierungen von 2,60 €/kg im Juli für geformte Markenbutter bis Ende September wieder auf 3,49 €/kg Ende September gestiegen.

Im Laden hat sich Butter im September und Oktober um insgesamt 20 Cent pro Stück (250 g) auf nun 95 Cent verteuert. Die privaten Verbraucher haben sich davon nicht beeindrucken lassen, im Oktober wurde sogar 10 % mehr Butter nachgefragt. Bei knapper Verfügbarkeit bleibt die Nachfrage vor Weihnachten sehr rege. Auch die Exportnachfrage ist hoch, bis September hat die EU 12 % mehr als 2011 ausgeführt.

Magermilchpulver wird seit Oktober am Weltmarkt wieder mit rund 3,50 \$/kg gehandelt, gegenüber 2,56 \$/kg im Mai. Die deutschen Notierungen konnten sich bei Lebensmittelware wieder vom Tiefpunkt von 1,98 €/kg im Mai auf 2,70 €/kg, bei Futterware von 1,80 €/kg auf 2,55 €/kg erholen.

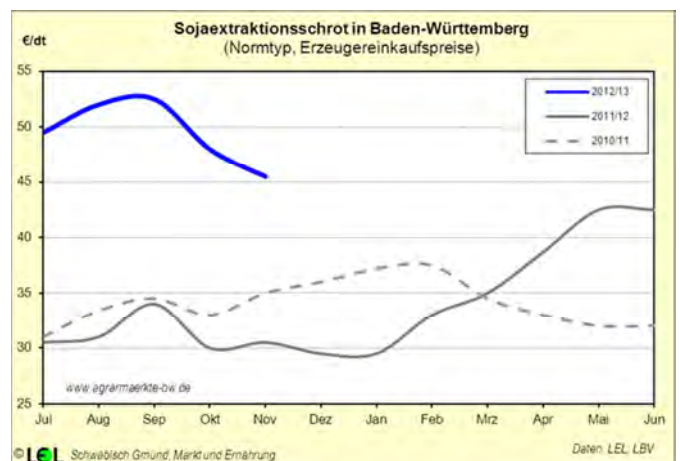


Der Käsemarkt war vom Einbruch in diesem Sommer dank der durchgehend regen Inlands- und Exportnachfrage und einer begrenzten Verfügbarkeit deutlich weniger betroffen. Die Drittlandexporte der EU konnten bis September um fast 14 % auf 564.000 t gesteigert werden. Für Gouda und Edamer wurden zuletzt rund 3,25 €/kg Erlöst. Insgesamt zeigt sich der Markt weiterhin sehr fest.

Von den privaten Haushalten wurden bis Oktober 2012 gegenüber dem Vorjahreszeitraum 2,3 % weniger Konsummilch, 8,1 % weniger Milchgetränke und 5,1 % weniger Joghurt nachgefragt. Dagegen wurde 0,5 % mehr Käse und 2,3 % mehr Butter gekauft.

Sojaschrot

Der Einkaufspreis für Sojaschrot in der Landwirtschaft liegt aktuell bei rund 46 €/dt. Damit sind die Preise in den vergangenen 2 Monaten um rund 7 €/dt gefallen.



Auslöser dafür waren die zuletzt nochmals angehobenen Erntedaten des USDA, die im Gegensatz zur Schätzung vor 2 Monaten derzeit sogar eine leicht positive Welt-Sojabilanz prognostizieren. Allerdings scheint der Preisrückgang an den Börsen nun gestoppt, denn es werden Befürchtungen laut, dass die notwendig erwartete Spitzenernte in Südamerika durch ungünstige Aussaatbedingungen in Argentinien und Brasilien gefährdet sein könnte. Mitte November erreichte der Sojabohnenkurs mit 1.350 US-Cent/bushel seinen Tiefpunkt und erholte sich nun bis Ende November auf 1.420 US-Cent. Gelingt es in Brasilien und Argentinien tatsächlich die Anbaufläche um 10 % auszuweiten und eine optimale Ernte einzufahren, könnte dies eine leichte Entspannung im Markt bewirken. Allerdings ergibt sich schon bei einer nur um 5 % schwächeren Ernte eine nur noch knapp ausgeglichene Weltojabilanz. Vor diesem Hintergrund bleibt der Sojamarke derzeit unberechenbar.

Am physischen Markt in Deutschland ist Sojaschrot verfügbar, die Notierungen bewegen sich seitwärts. Lediglich bei GVO-freiem Sojaschrot zeigen sich gewisse Engpässe. Getoastetes Sojaschrot in Bioqualität kostet derzeit rund 85 €/dt.

Getreide

Inzwischen liegen die Ausmaße der Dürre in den USA sowie der schwächeren Ernten in Osteuropa und Russland auf dem Tisch. Schätzte man die Weltgetreideernte im Mai noch auf 1.905 Mio. t so sind es heute gerade noch 1.763 Mio. t. Damit fehlen mehr als 140 Mio. t. Eine Entspannung ist nicht in Sicht, zumal die ersten Staaten im Osten (Ukraine) inzwischen einen Exportstopp für Getreide verhängt haben und auch die erwarteten Getreideernten auf der Südhalbkugel wohl kaum noch Wunder vollbringen können.

In der EU-27 ist die Getreidebilanz 2012 doch deutlich schwächer ausgefallen als ursprünglich angenommen. Nur knapp 272 Mio. t wurden geerntet, das ist das schlechteste Ergebnis seit 2007. Der Verbrauch wird mit gut 269 Mio. t nur wenig darunter gesehen. Man geht inzwischen davon aus, dass die Endbestände nochmals deutlich schrumpfen werden, da der Netto-Getreideexport auf rund 7 Mio. t taxiert wird. Damit werden aus heutiger Sicht am 30.06.2013 weniger als 30 Mio. t noch in den Lagern liegen, was einer Reichweite von nur noch 40 Tagen entspricht.

Entgegen erster Befürchtungen fiel die deutsche Getreideernte mit 44,7 Mio. t Getreide deutlich besser aus als man im Sommer noch geglaubt hatte. Nach einer leicht defizitären Getreidebilanz im Vorjahr dürfte damit wieder eine leicht positive Bilanz stehen. Der Endbestand wird sich dennoch voraussichtlich erneut leicht rückläufig zeigen, da Deutschland immer zu den Nettoexporteuren von Getreide zählt.

Die deutsche Ernte an Bio-Getreide lag 2012 bei 685.000 t (+7 %, ohne Körnermais), was 1,5 % der gesamten Getreideernte in Deutschland entspricht.

Futtergerste

2012 war zwar ein schwaches Wintergerstenjahr, entgegen ursprünglicher Befürchtung fielen die ha-Erträge mit 65 dt/ha doch durchschnittlich aus. Dass insgesamt nur 7,1 Mio. t (Ø 5-Jahre: 9,1 Mio. t) eingefahren wer-

den konnten, war ausschließlich der Flächenverluste durch die Frosttage Ende Februar geschuldet. Von den ursprünglich 1,24 Mio. ha Aussaatfläche konnten nur 1,09 Mio. ha gedroschen werden. Im Gegenzug erfuhr die Sommergersten- und die Körnermaisfläche eine deutliche Ausweitung. Sommergerste brachte dann auch rund 3,25 Mio. t Erntegut, knapp 1 Mio. t mehr als im 5-jährigen Durchschnitt. Bei Gerste insgesamt fehlt dann aber immer noch rund 1 Mio. t Gerste gegenüber dem 5-jährigen Durchschnitt. In der EU fiel die Gersternte mit 54,4 Mio. t besser aus als im Vorjahr und übersteigt den Binnenverbrauch um knapp 5 Mio. t. Weltweit hingegen weist die Gerstenbilanz 2012/13 zum dritten Mal nacheinander ein Defizit (2,7 Mio. t) aus. Einer Erntemenge von 130,8 Mio. t steht laut USDA ein Verbrauch von 133,5 Mio. t gegenüber.

Die Nachfrage nach Futtergerste lebt auf. Die Futtermittelindustrie scheint nur relativ knapp versorgt zu sein. Die Erzeugerpreise tendieren seit Wochen seitwärts und liegen auf einem Niveau von rund 21,50 €/dt. Bio-Futtergerste kostete im Oktober auf 36,76 €/dt.

Braugerste

Der Sommergerstenanbau 2012 profitierte von den Auswinterungen bei Weizen und Wintergerste. Im Januar war man noch der Meinung es würde maximal den Umfang des Vorjahres abgebaut, eher sogar noch weniger. Im Juli standen dann ca. 560.000 ha (+40 %) zum Drusch an. Das Ertragsniveau mit 54,9 dt/ha lag deutlich über dem 5-Jahresdurchschnitt von 47,1 dt/ha, weil viele der rund 140.000 ha Nachsaatbestände als Futtergerste geführt wurden. Dennoch fällt das Angebot an Braugerste mit gut 1,5 Mio. t in Deutschland nicht allzu eng aus, da selbst als Futtergerste geführte Sommergerste teilweise braufähige Qualitäten erreichte. Die Verarbeiter berichten von einer guten Deckung bis Jahresende, so dass der Markt lediglich von einem ruhigen Bedarfsgeschäft geprägt ist. Entsprechend liegen die Erzeugerpreise mit 23 €/dt auf einem, im Vergleich zum Weizen, eher enttäuschenden Niveau. Franko Mannheim kostet Braugerste derzeit 26,50 €/dt. Der Mai-Kontrakt an der MATIF hat sich nach einem Einbruch Mitte Oktober auf unter 250 €/t zwischenzeitlich wieder auf ein Niveau von knapp über 270 €/t erholt.

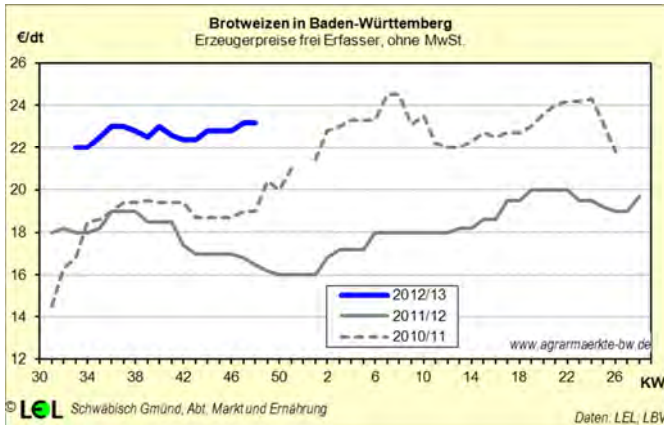
Brotweizen

Wegen der Auswinterungen und der deutlich geringeren Winterweizenfläche konnte in Deutschland nur eine unterdurchschnittliche Ernte von 22,4 Mio. t eingefahren werden. 110.000 ha mehr Sommerweizen milderten zwar der Rückgang noch ab, dennoch lag die Weizenernte 350.000 t unter Vorjahr und 1,1 Mio. t unter dem 5-Jahreschnitt. In guten Jahren wurden auch schon 25 Mio. t Weizen und mehr gedroschen. Zwar dürfte die inländische Weizenbilanz trotzdem noch knapp positiv ausfallen, dennoch ist mit einer engeren Versorgungssituation zu rechnen, da Deutschland traditionell zu den Weizenexporteuren zählt.

Hinzu kommt, dass die EU ihre Ernteschätzung für Weizen in den letzten 2 Monaten um knapp 4 Mio. t auf nun 123,5 Mio. t zurück nehmen musste. Damit kann bei einem Verbrauch von 113,5 Mio. t nur noch eine knapp überschüssige EU-Weizenbilanz erzielt werden. Da üblicherweise erhebliche Mengen des Brotgetreides auf den Weltmarkt fließen, geht man davon aus, dass

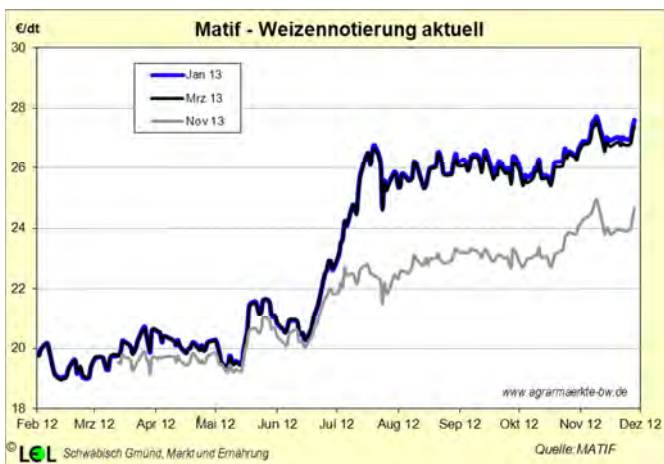
die Endbestände gegenüber dem Vorjahr möglicherweise nochmals leicht rückläufig sein werden.

Weltweit geht man heute von einer Unterversorgung bei Weizen von 19 - 22 Mio. t aus. Die Schätzungen von IGC und USDA liegen hier nahe beieinander und weisen eine eindeutige Tendenz auf. Vor diesem Hintergrund sind die Weizenpreise an den Börsen zu Beginn der Ernte 2012/13 nahezu explodiert.



Am physischen Markt kostet Brotweizen mit rund 23 €/dt Erzeugerpreis derzeit etwa 4 €/dt mehr als im Vorjahr. Mittelfristig ist aufgrund der fundamentalen Daten eher mit einer festen Tendenz der Weizenpreise zu rechnen. Für Qualitätsweizen stehen zurzeit moderate Prämien von 0,50 - 0,70 €/dt, für E-Weizen hingegen 2 - 2,50 €/dt im Markt. Bio-Brotweizen lag im Oktober bei 42,2 €/dt.

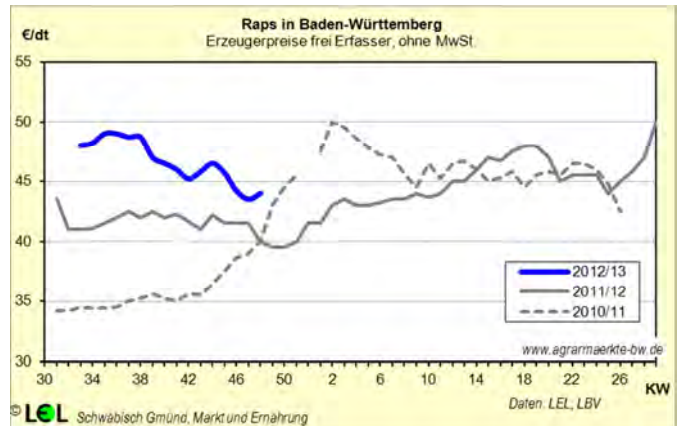
Terminmarkt Weizen



Aufgrund der Fundamentaldaten hat sich der Weizenmarkt in den vergangenen Wochen belebt. Die knappe diesjährige Bilanz und immer wieder schlechte Nachrichten, v.a. aus den USA und den osteuropäischen Staaten, lassen die Weizenkurse praktisch aller Termine fest notieren. Nach einem langem Verharren bei 260 €/t ist bei den Kursen nun ein erneuter Anstieg um 10 - 15 €/t zu verzeichnen. Derzeit steht Januarweizen 2012 an der MATIF bei über 275 €/t. Auch an der CBOT in Chicago zog Dezemberweizen in den letzten 2 Wochen von 840 auf 880 Cent/bushel an. Auch die Ernte 2013 notiert bereits knapp unter 250 €/t (Nov. 2013), 2014 steht aktuell bei 225 €/t (Nov. 2014). Im Rahmen des Risikomanagements sollte man deshalb schon jetzt

über die Absicherung von Teilmengen der kommenden Ernten nachdenken.

Raps



Weltweit war eine zum dritten Mal in Folge defizitäre Rapsbilanz (Ernte 61,3 Mio. t; Verbrauch 62,6 Mio. t) und EU-weit erneut eine schwächere Ernte (18,5 Mio. t) zu verzeichnen. In Deutschland wurde 2012 hingegen mit geschätzt 4,8 Mio. t eine deutlich höhere Ernte als 2011 (3,83 Mio. t) eingefahren. Die enge Versorgungssituation führte in den zurückliegenden Monaten zu einer Preisspitze bei Raps, die ihren Höhepunkt mit gut 49 €/dt in den Wochen direkt nach der Ernte hatte. Zwischenzeitlich haben sich die Rapspreise parallel zu den rückläufigen Sojapreisen wieder leicht beruhigt. Aktuell können Erzeuger 44 €/dt erzielen. Der Preisrückgang scheint jedoch gestoppt. Unsicherheiten in Bezug auf die neue Sojaernte und die bislang ungebrochen gute Nachfrage nach Rapschrotten stabilisieren die Rapspreise. Für die kommenden Wochen werden durchaus Chancen auf wieder leicht anziehende Rapspreise gesehen, wenn die Vorgaben von Seiten des Sojakomplexes und der Rohönotierungen entsprechend ausfallen.

Terminmarkt Raps



Der Februarkontrakt 2013 an der MATIF notierte in den letzten 8 Wochen zwischen 465 und 485 €/t seitwärts. Der wieder stärkere Sojakomplex ließ die Kurse in den zurückliegenden Tagen leicht befestigen. Die um 10 - 12 % eingebrochenen Rohölpreise weisen derzeit dagegen nach unten. Der schwächere Euro hingegen verteuert Zukäufe in den Euroraum. In den kommenden Wochen sind wieder festere Rapspreise denkbar, wenn

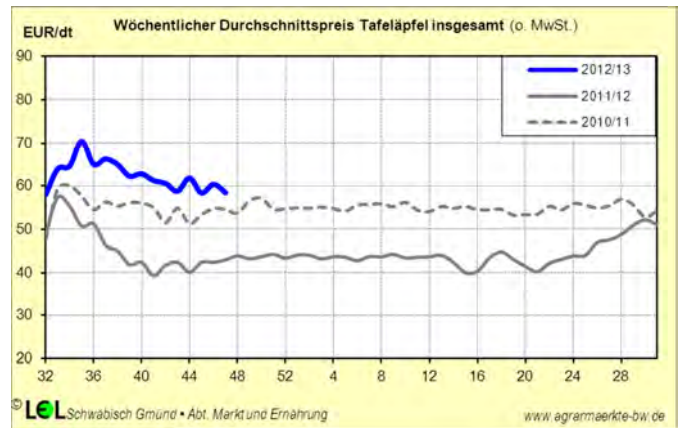
weitere positive Vorgaben vom Soja eine Trendwende bei Rohöl könnten Auslöser dafür sein. Ähnlich wie beim Weizen sollte man auch bei Raps den Blick nach vorn nicht aus den Augen verlieren. Novemberraps 2013 notiert aktuell bei knapp 450 €/t, der Kurs für November 2014 liegt bei 435 €/t.

Tafeläpfel

Der diesjährige Markt für Tafeläpfel zeichnet sich durch eine überraschend große Preisstabilität aus. Dies ist unter anderem in den allgemein geringeren Erntemengen in Westeuropa begründet. Die Bestandserhebungen im November bestätigten weitgehend die Schätzungen für diese Saison, beruhen jedoch meist noch auf vorläufigen Daten. Auch durch die hohe Sonneneinstrahlung im Oktober präsentieren sich die Erzeugnisse mit hervorragender Farbausprägung. Zudem gelangen Grenzqualitäten infolge der sehr aufnahmefähigen Schäl- und Mostobstindustrie nur selten in den Handel und entlasten so den Frischmarkt.

Verglichen mit dem Vorjahreszeitpunkt sind die Mostobstpreise am Bodensee von aktuell 16,19 €/dt um etwa 23 % höher. Zur Steigerung der Nachfrage nach Tafeläpfeln fanden in regelmäßigen Abständen Aktionen im LEH statt. Mitte November wurde die Ware sukzessive auf CA-Lager umgestellt, was leichte Preisadjustierungen zur Folge hatte.

Insgesamt wurden im Oktober und November am Bodensee 18.434 t (-14,6 % gg. Vj.) Tafeläpfel zu einem Durchschnittspreis von ca. 61 €/dt (+28,7 % gg. Vj.) vermarktet.



Für Bio-Äpfel wurde wegen der europaweit kleinen Ernte im Oktober mit 1,23 €/kg im Durchschnitt aller Sorten etwa 10 - 15 % mehr als im Vorjahr erzielt. Der Apfelabsatz wird als zufriedenstellend bezeichnet. Im Vergleich zum Vorjahr wurden seit Saisonbeginn 20 % mehr Bio-Tafeläpfel verkauft.

Weihnachtsbäume

Auch im Jahr 2012 bleiben die Preise für Weihnachtsbäume weiter stabil. Bei ausgeglichenem Angebot ist wie im Vorjahr je nach Qualität mit Preisen von 16 - 22 € pro laufenden Meter (lfm) für Nordmantannen, 9 - 12 €/lfm für Blaufichten und 5 - 7 €/lfm für Fichten zu rechnen.

2011 wurden in Deutschland 25,5 Mio. Weihnachtsbäume verkauft. Etwa 11 % davon stammten aus dem Ausland. Mit 80 % Marktanteil dominiert die Nordmantanne nach wie vor den Markt.

*Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern
eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten
und ein gesundes neues Jahr!*

Die nächste Ausgabe von „Agrarmärkte Aktuell“
erscheint Ende Januar.